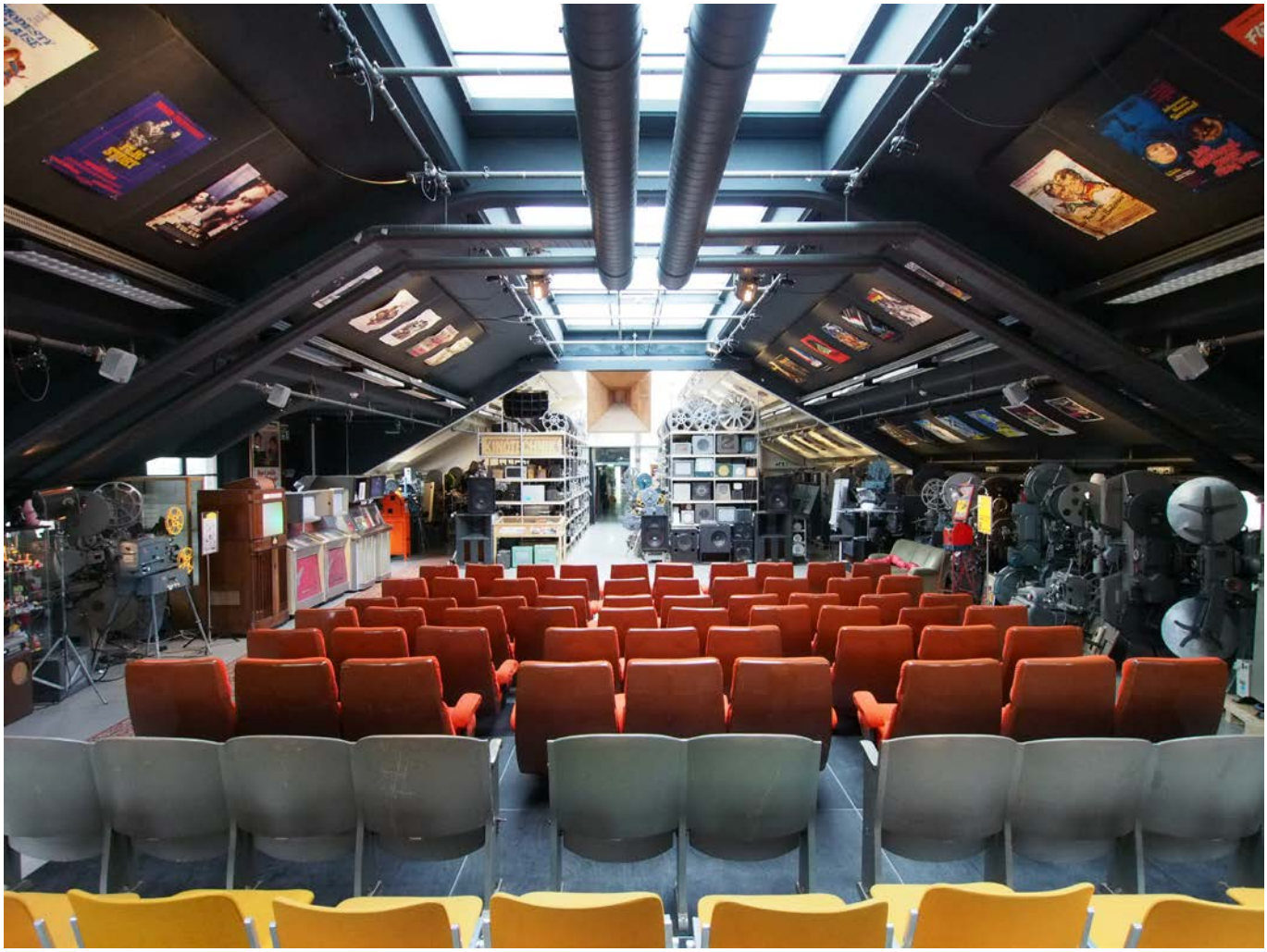


Let’s go to the Movies / Komm, wir geh’n ins Lichtspiel

Begonnen hatte alles im Frühling 2000, als wir in gut schweizerischer Tradition den Verein Lichtspiel gründeten, um die von der Auflösung bedrohte Sammlung des Berner Kinotechnikers Walter Ritschard zu retten.

Ohne Businessplan und Geld, aber mit viel Enthusiasmus und einem guten Bauchgefühl, stürzten wir uns in ein filmreifes Abenteuer, dessen Drehbuch wir noch nicht erahnen konnten. Nicht verstauben sollte diese einzigartige Sammlung, wir wollten sie der Öffentlichkeit vielfältig zugänglich machen und mit weiteren Objekten anreichern. Seither ist die Kinemathek Lichtspiel gewaltig gewachsen, musste 2012 mit einem unglaublichen Kraftakt den Standort wechseln und ist zu einem bedeutenden Leuchtturm für die Geschichte des bewegten Bildes geworden.

Viele unserer Besucher bleiben schon staunend vor dem imposanten Industriegebäude aus Sichtbackstein stehen, in welches das Lichtspiel eingezogen ist: 1890 vom Strickwarenfabrikanten Fritz Ryff erbaut, erlebte der Betrieb – fast gleichzeitig wie das neu erfundene Kino – seine Blütezeit bis in die 1950er-Jahre. Das Areal ist weitläufig, das denkmalgeschützte Hauptgebäude wurde mehrmals erweitert und es ist nicht einfach, das Lichtspiel zu finden – wer erwartet denn schon ein Kino, dazu noch ein sehr materialreiches, im Dachgeschoss.

Dort oben angekommen geht das Staunen weiter: Ist das ein Museum, ein Archiv oder ein sehr spezielles Programmkino? Alles zusammen! Ganz bewusst trennen wir nicht Kinosaal, Ausstellung und Archivalltag, die Besucherinnen und Besucher sehen alles nebeneinander unter einem Dach und können so in die für viele schon fast verschwundene und vergessene Wunderwelt des klassischen Kinos eintauchen. Hinter einem imposanten Schaulager öffnet sich der grosse, lichte Saal mit bequemen Kinosesseln, einer langen Bar und Hunderten von Projektoren. Aber wo bleibt die Leinwand?

Eigentlich ist der ganze Raum eine grosse Leinwand, auf der die facettenreiche Geschichte des Films und der Kinotechnik sichtbar wird. Erst kurz vor Vorstellungsbeginn werden die vielen Fenster und die Oberlichter verdunkelt und die Leinwand aus einem Kasten heruntergelassen. Die vielen ausgestellten Geräte sind nun bloss noch als Silhouetten erkennbar, und das Publikum kann sich auf der Leinwand auf eine filmische Entdeckungsreise begeben. Im Hintergrund surren oder rattern je nach Filmformat die Projektoren (manchmal rauscht auch der Digital Cinema Beamer), und auf den projizierten Filmstreifen sind Spuren der Zeit und des Gebrauchs sichtbar, die ebenfalls eine eigene Geschichte erzählen.

Woher stammen all diese Sachen, werden wir oft gefragt. Nur ein kleiner Teil ist aus der ursprünglichen Sammlung des verstorbenen Kinotechnikers, vieles ist in den letzten Jahren dazugekommen. Wir picken aber nicht Rosinen, sondern gehen aktiv auf Leute, Firmen und Institutionen zu und zeigen ihnen auf, wie Filme und technisches Material bei uns nicht nur gut konserviert, sondern auch zugänglich gemacht werden können. Viele Leute kommen auch mit Anliegen oder Material direkt auf uns zu. So bereichern wir das Lichtspiel immer wieder mit Privatfilmen, filmischen Werken von Regisseuren, Firmenarchiven, ausgemusterten Verleihfilmen und viel Kinotechnik, welche uns als Schenkung oder Leihgabe überlassen werden. Im Gespräche mit den ehemaligen Besitzern erfahren wir viel über die Geschichte des Materials und machen nicht selten erstaunliche Entdeckungen. Obwohl wir über kein Budget für Ankäufe verfügen, leisten sich unsere Mitarbeitenden aus Freude am Material privat ab und zu eine angebotene filmische oder technische Perle und stellen diese dem Lichtspiel ebenfalls zur Verfügung. Wir kümmern uns um alles, was mit bewegten Bildern zu tun hat, unabhängig von Format, Genre, Entstehungszeit und Herkunft. Die Vielfalt des Materials ergibt unerwartete Nachbarschaften, die Kreativität im Nebeneinander hat aber auch System hat, wir sind dadurch nicht nur ein Museum, sondern auch ein Ort des Schöpfens und Neukombinierens.

Wie kann man eine solche unüberschaubare Masse von Material präsentieren? Wir machen das in einer sehr lebendigen, greifbaren und verspielten Art und Weise. Die Ausstellung verändert sich laufend durch Neuzugänge und wechselnde Themenschwerpunkte, viele Geräte können berührt und ausprobiert werden, Filmjukeboxen (Panoram und Scopitones) spielen nach Einwurf einer Münze alte Hits ab, der kleine Spielzeugprojektor steht neben dem imposanten 70mm Projektor und die Gäste können dem Vorführer beim Filmeinlegen über die Schultern schauen und Fragen stellen. Wir fördern damit informell einen Austausch zwischen professionellen Filmschaffenden, Kinoliebhabern und technikaffinen Leuten. Sämtliche Arbeitsräume haben Glastüren und bieten einen vielseitigen Einblick in den Alltag einer Kinemathek.

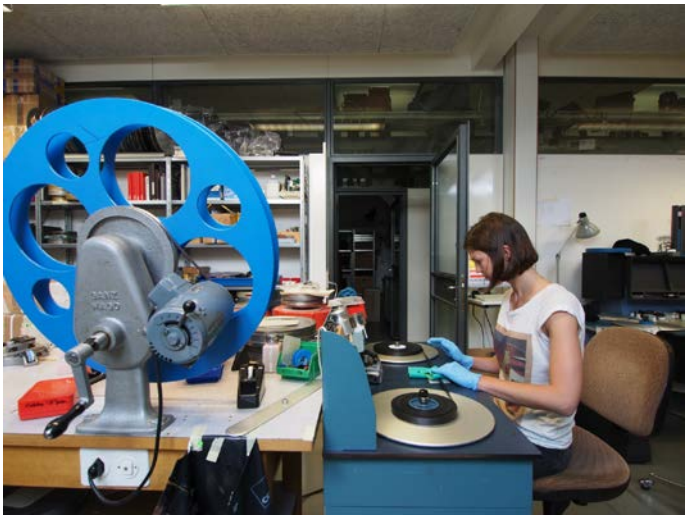
Der Reiz unserer regelmässigen Archivprogramme liegt im Kombinieren und Kommentieren ganz unterschiedlicher Genres, Formate und Zeitdokumente – in einer Form und einem Nebeneinander, wie es im ursprünglichen Vorführkontext der Werke nicht vorgesehen war. So trifft eine illustrierte Wochenschau auf einen verrückten Trickfilm, der ernsthafte Lehrfilm wird durch einen schrägen Musikclip abgelöst und Amateuraufnahmen umrahmen einen Kurzspielfilm. Die Filme werden auf altgedienten Projektoren nicht einfach vorgeführt, sondern auch stets persönlich kommentiert. Die Zuschauerinnen und Zuschauer entdecken so nicht nur Werke, welche sonst kaum zugänglich gemacht werden und auch in der Fachliteratur selten erwähnt werden, sie erfahren auch etwas über die Entstehungsgeschichte, den ursprünglichen Vorführkontext, die historische Bedeutung und die formalen Eigenheiten eines Films. Desgleichen wird die Auswahl für ein Filmprogramm erläutert und so erhalten ganz unterschiedliche Filme durch eine Gegenüberstellung und Kommentierung eine neue Wahrnehmung. Der genaue Inhalt der Filmprogramme wird vorgängig nicht bekannt gegeben und die Vorführung wird so zur immer wieder überraschenden und verblüffenden Reise durch die Geschichte der kleineren Filmproduktionen. Die breitgefächerte Zusammensetzung des Publikums und die durchwegs positiven Reaktionen auf die Darbietungen bestärken uns in diesem einzigartigen Vorführkonzept, wir erreichen damit viele Menschen mit sehr unterschiedlichem Filmhorizont. Dank diesen „Lichtspiel-Sonntagen“ konnten wir bis heute in über 800 Vorführungen etwa 40% unseres rund 20’000 Titel umfassenden Filmbestandes mindestens einmal vorführen.

Ergänzt wird dieses bunte Archivprogramm durch thematische Filmprogramme, die in Zusammenarbeit mit anderen Archiven und Institutionen entstehen. So zeigen wir wichtige Werke der Filmgeschichte, restaurierte Filme der Cinémathèque suisse, psychoanalytisch debattierte Filme mit dem Sigmund-Freud-Zentrum und, wie dies mit ‚Blumen-Filmen’ zu einem aktuellen Anlass im Alpinen Museum der Fall war, Filmbeiträge im Umfeld von Ausstellungen.

Das Bewahren und Zurschaustellen der Welt des Kinos und des Films, von Auftragsfilmen bis zum Privatfilm, von der Kamera bis zur Leinwand ist denn auch eines der Hauptziele der Kinemathek Lichtspiel.

Wer interessiert sich überhaupt noch für diese alte Technik und verblasste Filme? Unser Publikum ist erstaunlich breit gefächert, Schulkinder wie Senioren bekommen leuchtende Augen, wenn sie unseren Saal betreten. Junge Menschen entdecken eine für sie unbekannte Welt, bei den älteren werden viele Erinnerungen geweckt. Die sonst nüchterne Technik lässt durch Formenvielfalt und Nebeneinander viele staunen. Etliche Besucher lernen das Lichtspiel bei einem Privatanlass kennen, unsere Räumlichkeiten werden häufig für Seminare, Workshops, Betriebsausflüge und Geburtstagsfeiern genutzt. Bei diesen privaten Anlässen wird auch fast immer ein filmisches Programm nach Wunsch aus unserem Archiv zusammengestellt. Gerade das Improvisierte, das Ertüftelte, das Abenteuerliche des Lichtspiel-Auftritts reizt ebenfalls ein Publikum, das sonst eher mit einer glatten, unauffälligen Ästhetik und Lebenswelt auskommt. Immer wieder sind auch Firmen bei uns zu Gast sind, die gerade anders auftreten als wir.

Wer kümmert sich um alles? Das Lichtspiel wurde am Anfang von einer Handvoll Kinoliebhaberinnen und Kinoliebhabern in deren Freizeit aufgebaut. Noch immer arbeiten viele ohne finanzielle Entschädigung, von aktuell 30 Mitarbeitenden erhalten gerade mal acht einen Lohn. Die anderen leisten ihren Zivildienst, absolvieren ein Praktikum, überbrücken ihre Arbeitslosigkeit, suchen als Senioren eine sinn- und wertvolle Tätigkeit, machen gemeinnützige Arbeit zur Tilgung ihrer Parkbussen oder engagieren sich als Vorstandsmitglieder für den Verein. Das Lichtspiel ist so auch ein soziales Projekt, wir versuchen die Stärken jedes Einzelnen zu nutzen und die sehr unterschiedlichen Persönlichkeiten mit der gemeinsamen Kinoleidenschaft zu vereinen. Dadurch kann auch jeder den Ort mitgestalten und prägen, von den ausgestellten Objekten bis zur Zusammenstellung des Filmprogramms. Dies trägt einerseits zur einzigartigen Vielfältigkeit des Ortes bei, stellt jedoch auch eine grosse Herausforderung für die Bereichsverantwortlichen dar, die das heterogene Team betreuen.



Wie kann das überhaupt funktionieren? Nach klassischer betriebswirtschaftlicher Lehre geht das nicht, mit Kino lässt sich kein Geld (mehr) verdienen. Ausserdem gibt es im Lichtspiel kein finanzielles Polster, die Hierarchie ist sehr flach und die Möglichkeiten für Umsatzsteigerungen sind beschränkt. Trotzdem strahlt das Lichtspiel seit über 16 Jahren weit über Bern hinaus, kommen immer mehr Gäste zu uns, wächst die Sammlung stetig und wird rege genutzt und erhalten wir sehr viel Lob. Die Einnahmen der öffentlichen Vorführungen decken nur knapp den damit verbunden Aufwand für die schwierige Kopienbeschaffung und Rechteabgeltung. Die Vereinskasse wird hauptsächlich aus der Durchführung von Privatanlässen und durch Dienstleistungen wie Digitalisierung, Reparaturen und Archivarbeiten, durch Mitgliederbeiträge und Subventionen der Stadt Bern und der Burgergemeinde Bern gespeist – auch wenn uns die Stadt Bern, dies eine Ironie der Kulturpolitik, weniger Geld zahlt, als wir ihr in Form von Gebäudemiete überweisen.

Wo liegen eure Stärken und Schwächen, fragte uns eine befreundete Unternehmensberaterin. Vermutlich liegen die bei uns nahe beisammen. Unser sehr knappes Budget lässt uns kreative Lösungen suchen und verhindert unüberlegte Ausgaben, gleichzeitig können wir aber die benötigten Arbeitskräfte nicht aufstocken und zehren von der freiwilligen Unterstützung. Die flache Hierarchie ermöglicht uns sehr flexibel zu handeln und überlässt jedem Einzelnen viel Eigenverantwortung und Gestaltungsmöglichkeiten, kann aber auch zu fehlenden Verbindlichkeiten führen. Der offene Zugang zum Lichtspiel und unserer Datenbank, wie auch die persönlichen Kontakte, bringen uns viel Lob und Anerkennung, sind aber gleichzeitig mit etlichen Aufwand verbunden. Eine grosse Stärke liegt im versammelten Wissen und den breiten Fähigkeiten unseres Teams, von der Filmrestauratorin bis zur Dolmetscherin, vom Historiker bis zum Informatiker, vom Lehrer bis zum Chemiker. Einzigartig ist auch unsere gemeinsame Liebe zu kleinen Filmproduktionen, in keinem anderen Archiv werden regelmässig so viele unterschiedliche Kurzfilme und Privatfilme gezeigt und gepflegt. Wir kümmern uns neben vielem anderen auch um das Filmarchiv der UNICA (Union internationale du cinéma), der swiss.movie (Nichtprofessioneller Schweizer Film) und der GSFA (Groupement suisse du film d'animation).

In der Werkstatt untersuchen unsere pensionierten Techniker geduldig stotternde oder stillstehende Maschinen, stellen auf der Drehbank Ersatzteile her, löten defekte Bauteile aus, pflegen unsere Visionierungstische, verwalten die unzähligen Ersatzteile und konstruieren für unsere Bedürfnisse neue Geräte. Dank ihnen können wir ab und zu Filme mit dem traditionellen Kohlebogenlicht vorführen oder fragile Schmalfilme von Hand scannen. Was uns noch fehlt, ist der technische Nachwuchs, dem wir das geballte Fachwissen weitervermitteln könnten.

Nebenan befindet sich die Filmbearbeitung, wo täglich kilometerweise Film umgerollt, visioniert, erfasst, montiert und digitalisiert wird. Unsere Filmrestauratorin kümmert sich nicht nur um heikles Filmmaterial, sondern betreut auch Angestellte und Praktikantinnen und die zahlreichen Besucher, welche ihr eigenes Filmmaterial bei uns sichten möchten. Sie initiiert unsere Restaurierungsprojekte, bei welchen wenn immer möglich auch eine neue 35mm-Vorführkopie hergestellt wird, die dann bei uns gezeigt werden kann. Im Mai 2017 planen wir bei uns einen internationalen Workshop zum Thema „Ton im Amateurfilm", bei welchem wir auch einige unserer speziellen Geräte demonstrieren werden und viele Bücher und Anleitungen aus unserer Bibliothek auflegen können. Diese umfasst neben der allgemeinen Filmliteratur auch seltene technische Dokumente und alte Werbeunterlagen. Die Bibliothek ist auf zwei Räume verteilt: Die Hauptbibliothek und die „Sala Romagosa", die wir stubenähnlich als gemütliches Lesezimmer mit ausgewählter Filmliteratur ausgestattet haben.

Im Papierarchiv liegen Tausende von Filmplakaten und Aushangfotos. Hier fehlen uns die Ressourcen, um die Objekte mittelfristig einzeln zu erfassen. Aus der Not machen wir eine Tugend und gruppieren die Plakate nach Themen wie z.B. Autos, Hunde, Persönlichkeiten usw. So können wir den Saal mit passenden Plakatserien gestalten und die Besucher mit interessanten Kombinationen überraschen, welche abseits der klassischen Filmgeschichte liegen.

Den zweiten, kleineren Saal nennen wir „Filmstudio“. Hier wird allerdings nur noch selten gedreht, viel mehr breiten wir hier alle Neuzugänge aus, welche anschliessend aufgearbeitet werden. Dieser Saal ist auch für die Besucherinnen und Besucher sichtbar und bietet so einen interessanten und auch ungewohnten Einblick in den Archivalltag und die grossen Herausforderungen bei der Bearbeitung von immer neuen Materialbergen.

Im Nachbargebäude befindet sich in sicherem Abstand von der ab und zu ansteigenden Aare im dritten Obergeschoss unser Kühlraum, wo wir die über 20’000 Filme bei 8°C und 40%RH lagern. Die ebenfalls temporär eingelagerten Nitratfilme werden nach der Aufarbeitung in ein spezielles Depot in der Cinémathèque suisse überführt.

Inzwischen duftet es nach Essen, in der grossräumigen Küche mit Blick aufs Bundeshaus treffen wir am Mittagstisch nicht nur alle Mitarbeitenden des Lichtspiels, sondern auch Berner Filmschaffende, welche ihre Ateliers im gleichen Haus haben. Ein junger Filmer schildert dem pensionierten Techniker sein neues Filmprojekt, ein Zivildienstleistender erzählt von seinem letzten Kinobesuch und die Filmrestauratorin teilt ihre Freude über eine Entdeckung aus der rostigen Filmdose mit. Am Tisch wird aber nicht nur geplaudert und manchmal auch über fehlendes Geld gejammert, es entstehen auch Ideen für Filmprogramme, Workshops und Veranstaltungen. Alles unter einem Dach im „Filmhaus Bern“: Filmproduktion, Vermittlung und Archivierung, das ist unseres Wissens weltweit einzigartig.

Unser Netz spannt sich aber weit über das Filmhaus hinaus. Wir arbeiten mit verschiedenen Hochschulen zusammen, betreuen Studierende bei ihren Forschungsarbeiten, teilen unser Fachwissen zur Filmrestaurierung und Kinotechnik in Kursangeboten oder bieten einen vertieften Einblick in unsere Sammlung. Unsere Datenbank ist online frei zugänglich, auf Anfrage bieten wir einen vollen Suchzugriff und im Rahmen von Kooperationen werden unsere Filme auf Portalen wie www.filmarchives-online.eu, www.europeanfilmgateway.eu und www.memobase.ch sichtbar. Mit dieser Öffnung der Sammlungsbestände haben wir sehr gute Erfahrungen gemacht und sind stolz, dass unser Material in verschiedensten Projekten verwendet wird. Die positiven Reaktionen der Besucher wie auch der Nutzerinnen unserer Sammlungen motivieren unser Team und zeigen die Notwendigkeit, kinematografisches Material nicht nur vor der Zerstörung und Zersetzung zu retten, sondern es auch wieder zugänglich zu machen.

Wo steht das Lichtspiel in zehn Jahren? Immer noch im gleichen, wunderbaren Gebäude, und auch der Charme und das einzigartige Ambiente werden bleiben. Die Sammlung wird wachsen, wir werden an verschiedene Grenzen stossen, die wir mit der gewohnten Kreativität, Improvisation und auch besserer finanzieller Absicherung überwinden können. Die heute sehr knappen Finanzen sind dann hoffentlich durch zusätzliche Fördergelder und Mäzene so erhöht, dass wir genügend Leute entschädigen können, um die vielen Archivarbeiten zu bewältigen. Die Zusammenarbeit mit Institutionen und Hochschulen wird enger und vielfältiger, daraus entstehen interessante Projekte und das konservierte Material erhält so ein zweites Leben. Die ausgestellten Maschinen und Objekte bereichern wir mit Texten, Tondokumenten und Videointerviews und lassen die Besucherinnen und Besucher noch tiefer in die Wunderwelt der Kinematografie eintauchen.

Ein virtueller Besuch des Lichtspiels beginnt hier: www.lichtspiel.ch/view/

Lichtspiel / Kinemathek Bern, Sandrainstrasse 3, CH-3007 Bern, www.lichtspiel.ch, info@lichtspiel.ch